

höchstens jedoch 6000 Mark. Auch müssen sie ihre zumeist recht großen und schönen Dienstwohnungen verlassen. Die auf Wartegeld gestellten Beamten behalten alle Rechte und Pflichten des Beamten, ihr Dienstverhältnis dauert fort, sie unterliegen daher auch unverändert dem Disziplinarrecht; sie sind, wie wenn sie im Amt wären, zum „Treuegehorsam“ verpflichtet. Sie haben zu jeder Zeit ein ihnen angebotenes neues Amt anzunehmen, wenn sie in dieses aus dem zuletzt von ihnen verwalteten Amt versetzt werden konnten. Sie sind ferner verpflichtet, einzelne Aufträge der Staatsbehörden zu übernehmen und auszuführen. Der auf Wartegeld gestellte Beamte ist zwar an einen bestimmten Amtssitz nicht gebunden; doch darf er ohne Genehmigung seinen Wohnsitz nicht außerhalb des deutschen Reiches verlegen. Seine Pflicht der Amtsverschwiegenheit dauert fort. Alle Ehrenrechte, wie Titel, Rang und Uniform, verbleiben dem Beamten. — Auch wenn die Beamten zur Disposition gestellt sind, dürfen sie nicht gegen den Kanal agitieren; sonst könnte das Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung ohne Pension gegen sie eingeleitet werden. —

Die Volkszeitung erwähnt, daß die Regierung die Ausfichten des Mittelkanals im höchsten Grade verschlechtert habe. Sie hat die Konservativen und ihre Affilierten in eine Kampfesstellung geradezu gedrängt, die diese gern vermieden hätten. Das sind die Früchte eines Systems, das seit Jahrzehnten nur mit den reaktionärsten Elementen des Landes eine erprießliche Politik treiben zu können glaubte — eine Einseitigkeit, die sich in solcher Ausprägung in keinem Lande Europas wiederholt. —

Nach dem Kopfe des Ministers Recke zielt die Deutsche Tageszeitung anlässlich des Gerüchts von seiner Demission folgende ungnädige Bosheit: „Wir würden sein Scheiden aus dem Amte bedauern, da er in eine Regierung, die den bekannten Erlaß durchführen will, außerordentlich gut hineinzuwappeln scheint.“ Und war doch einst ihr Abgott!

Nachrichten aus dem Auslande.

Am Donnerstag hat in Belgrad der serbische Attentatsprozess begonnen. Wie faul es mit der ganzen Lage steht, beweist die Thatfache, daß nach Abschluß der Untersuchung bereits 16 Personen in Freiheit gesetzt werden mußten, 29 Personen, darunter Pasitsch, Tauschanowitsch, Oberst Nikolsch und der Redakteur des Objez Protitsch, also die hervorragendsten Mitglieder, sind im Zusammenhange mit dem Attentat wegen Hochverrats angeklagt. 10 Personen sind wegen Majestätsbeleidigung den Gerichten überwiesen worden. Weitere Freilassungen sind nicht ausgeschlossen. Gleich in der ersten Sitzung wurden freigesprochen: Erzpriester Mlic, Priester Jdravko Waimovic, Professor Jaska Penadovic, Dr. Jofa Nikolic, Dr. Wlaha Djordjevic, Stanko Lapejetic, Leta Mlic, Dekanow Mlic, Jeremic Uroshobri, Dusan Brkanovic, Milutin Stapanovic, Milutin und Djuba Stojanovic, Radoslaw Jeremic und Lazar Syptic. —

Die großen Manöver des 5. und 7. französischen Armeekorps sind, wie im Ministerial der Kriegsminister Gallifet mitteilte, infolge von Erkrankungen an Typhus abgebrochen worden. Ein derselben würden Garnisonübungen stattfinden. Andererseits verlautet, daß die großen Manöver infolge der inneren Zustände abgebrochen seien.

Aus Rom berichtet Wolffs Telegraphenbureau: Der Oberstaatsanwalt hat in der Angelegenheit der Verletzung der Abstammungsurnen in der Kammeritzung vom 30. Juni einen Beschluß gefaßt. Er beantragt, daß die Deputierten Morgari, Bispolati, Brampolini und de Felice vor die Geschworenen verwiesen werden. —

Ueber den Konflikt zwischen England und den Suren liegen keinerlei alarmierende Nachrichten mehr vor.

Wahrscheinlich wird erneut der Weg der Verhandlungen betreten, worüber doch aufklärende Nachrichten nicht vorliegen. —

Die Abrüstungsfrage wird in den Vereinigten Staaten wieder einmal praktisch gelöst. Für die Vermehrung der Flotte enthält das neue Marinebudget die Forderung von achtzehn Millionen Dollars. —

Prozeß Dreyfus.

Zweihundzwanzigster Tag.

Rennes, den 2. September 1899.

Der Prozeß eilt seinem Ende entgegen. Verteidiger und öffentlicher Ankläger haben auf die Vernehmung mehrerer Zeugen verzichtet (zu denen auch Brisson gehört). Demange ist der Ansicht, daß der Prozeß, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, am Mittwoch oder Donnerstag tag beendigt sein wird.

Die Sitzung am Sonnabend wurde ohne Zwischenfall um 6 1/2 Uhr eröffnet.

Major Hartmann

setzt seine Aussagen zum dritten Punkt des Bordereaus fort, wofür sich auf die eingeführten Änderungen in den Formationen der Artillerie bezieht. Hartmann setzte auseinander, welche verschiedene Bedeutung das Wort „Formation“ für einen Artilleristen haben kann und sagt, wenn es sich um die Formationen für den Kriegsfall handelte, so könnten nur die Offiziere des ersten Bureaus und die der dritten Division vor dem 4. Juli 1894 Auskünfte über dieselben erteilen, nach dem 4. Juli sei die Organisation des Bureaus des Generalstabes, vielen Offizieren und selbst jubalierenden Beamten bekannt gewesen und jeder Frontoffizier hätte sie erfahren können, wenn er wollte. Wenn es sich dagegen um die Manderformationen handelte, so könne kein Generalstabsoffizier in Frage kommen, sondern höchstens die Offiziere, welche bezüglich der Verträge mit neuen Formationen der Artillerie auf dem laufenden waren, einschließlich der Offiziere des 3. Armeekorps, welche den Mander von Chalons bewohnten. Hartmann ging dann zu dem Punkte des Bordereaus über, welcher über die Schießvorschriften handelt und jagte, der Verfasser des Bordereaus hätte sich dieselben nur mit Schwierigkeiten verschaffen und dieselben auch nur wenige Tage behalten können. Major Hartmann legte weiter dar, daß die höheren Offiziere des 3. Armeekorps die Schießvorschriften besitzen konnten, da sie den Schießübungen im Jahre 1894 beigewohnt hatten. Dieselben hätten also die Uebersendung derselben in den im Bordereau vorkommenden Ausdrücken antworten können, aus denen man überhaupt schließen könne, daß die Lieferung nicht von einem Artilleristen erfolgt sei. Hartmann jagte weiter, der Schrapnel C-1891 auf welche die geringste ernsthafte Neugierigkeit mit dem Robin-Geschosse auf.

Von Schrapnel soll in öffentlicher Sitzung nicht gesprochen werden.

General Deloye erhebt Widerspruch dagegen, daß von dem Schrapnel in öffentlicher Sitzung gesprochen werde. Hartmann erklärte, es würde genügen, die Deutlichkeit für 10 Minuten auszusprechen. Der Präsident sagte, wenn die Verteidigung Erläuterungen in dieser Hinsicht wünsche, so werde am Montag früh eine geheime Sitzung stattfinden.

Nach einem Meinungsaustausch mit einem Mitglied des Kriegsgerichts erklärte Hartmann auf eine Frage Laboris, es wäre für Esterhazy leicht gewesen, sich im Lager von Chalons Informationen zu verschaffen, um die Note über Madagaskar und diejenige über die Bedatungszuppen zu verfassen.

Auf eine weitere Frage Laboris erwiderte Hartmann, ein Artillerie-Offizier würde bei dem Geschütz 120 kurz nicht von einer „hydraulischen Bremse“ gesprochen haben. Hartmann jagte dann auseinander, daß man in Deutschland nur ganz allgemein über die Bremse unterrichtet sein dürfte und fügte hinzu, man könne nur, wenn man das Geschütz abschleife sehe, darauf wertvolle Bemerkungen von demselben geminnen, daß es für eine auswärtige Macht wünschenswert ist, sie sich zu verschaffen.

Die Generale Deloye und Mercier marschieren wieder auf.

Die Aussagen Hartmanns zu entkräften bemüht sich hietauf General Deloye und der Major Mercier, mit welchen Mitteln, wird man aus dem folgenden Bericht sehen. Deloye machte fast nach dem Vorbild des wankenden Generals Roger in patriotischen Phrasen.

General Deloye, bemerkte, ein Offizier hätte sich die besten Informationen in Geheimnissen mit anderen Offizieren verschaffen können. Major Hartmann entgegnete, er glaube nicht, daß dies bei Dreyfus der Fall gewesen sei, denn diejenigen, mit denen Dreyfus sich umherfallen haben würde, wären sicherlich vor dem Kriegsgericht erschienen, um über die Schritte, die Dreyfus bei ihnen gemacht hätte, auszufragen. Deloye jagte, er habe in Bourges Nachrichtenungen angefaßt über den Verrat, den Dreyfus bezüglich des Robin-Geschosses begangen konnte. Robin erklärte aber damals,

Dreyfus habe ihn nur über Verbesserungen am Wechsell befragt. Deloye fügte hinzu, er habe sich nicht über die Schuld oder Unschuld des Dreyfus auszusprechen, er könne nur sagen, daß es nicht zutreffend sei, wenn Dreyfus behauptet, er habe sich gewisse Mitteilungen nicht verschaffen können. Labori erwiderte Deloye, sich darüber auszulassen, welche Wichtigkeit die Dokumente hätten, die im allgemeinen Vertreter einer fremden Macht ausliefern können und welche Bedeutung insbesondere die von dem Urheber des Bordereaus ausgelieferten Schriftstücke gehabt hätten. Deloye lehnte das zuerst mit sehr bewegter Stimme ab, erklärte aber dann, es lasse sich aus dem Bordereau feststellen, daß der Vertreter ein Meister sei, der die große Wichtigkeit der von ihm ausgelieferten Schriftstücke kenne. Als ich das Bordereau las,“ fügte Deloye hinzu, „war ich sehr erschrocken.“ (Sensation.) Auf eine Frage Laboris erklärte Deloye ausdrücklich, daß die von dem Urheber des Bordereaus gemachten Mitteilungen vom größten Interesse gewesen seien. Hartmann, der hier eingreift, erklärte, daß, wenn der Urheber des Bordereaus auch ein Meister sei, er doch jedenfalls von artilleristischen Dingen nichts verstehe, denn, wenn er von dem Geschütz 120 mit hydraulischer Bremse spreche, so habe er Sachen ausgeliefert, die bereits bekannt waren und wenn er von dem Geschütz „120 kurz“ spreche, so bediene er sich eines unzutreffenden Ausdrucks. Dreyfus wies auf den Irrtum des Generals Deloye hin, der gesagt habe, daß die dritte Artillerie-Division die Schießvorschriften dem zweiten Bureau zur Verfügung gestellt hätte. Hierauf erklärte Mercier, man konnte die Schießreglette verwenden ohne die Schießvorschrift. Mercier sprach sodann über den Ausdruck „hydraulische Bremse“ und wies, da die Deutschen diesen Ausdruck gebrauchten, war es natürlich, daß ein Korrespondent der Deutschen ihn ebenfalls anwandte! —

Hierauf kam noch ein Schreibsachverständiger, das Mitglied des Instituts Havel an die Reihe, der aus sagte, eine grammatikalische Prüfung des Bordereaus bringe zu dem Schluß, daß das Bordereau nicht von Dreyfus herrühre. Havel hob hervor, daß im Bordereau sprachliche Elemente verschiedener Nationalitäten, so namentlich der Deutschen, vorhanden seien, und zog die Schlussfolgerung, daß das Bordereau von Esterhazy herrühre. Um 9 1/2 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung ging es dem braven General Gonse nochmals an den Kragen. Ihm wurde durch Picquart unzweifelhaft die Mitwissererschaft an den gegen Picquart gerichteten Intrigen nachgewiesen.

Eine interessante Scene.

Der Gerichtsschreiber verlas die Briefe, welche Picquart und Gonse zu einer Zeit wechselten, wo sie sich mit dem Treiben Esterhazy beschäftigten. Labori stellt fest, Gonse habe Picquart gegenüber niemals von dem Geständnisse gesprochen. Gonse erwiderte, er habe stets Picquart gerufen, die beiden Affairen auseinanderzuhalten. Labori jagte, wie man die beiden Affairen, deren Untergrund dieselbe sei, auseinanderhalten könne. Gonse antwortete, das könnte man thun, weil die Urheberschaft des Bordereaus Dreyfus' zugeschrieben worden und dieser deswegen verurteilt sei, und kein Beweis dafür vorgelegen habe, daß Esterhazy der Urheber sei. Labori drückte seine Verwunderung darüber aus, daß man von diesem Irrtum noch nicht zurückgekommen sei.

Sodann wurde Picquart an den Zeugenisch gerufen. (Bewegung im Saal.)

Er jagte, er habe die Briefe von Gonse einem Advokaten übergeben an dem Tage, an welchem er erfahren, daß er Gegenstand abseulicher Nachforschungen gewesen. In Tunis habe er einen Drohbrief von Henry erhalten. Der Brief sei mit Zustimmung der Generale Gonse und Boisdeffre abgehandelt worden. Für die Veröffentlichung der Briefe sei er jedoch nicht verantwortlich. Gonse behauptete, der Brief Henrys sei ohne seine Zustimmung geschrieben worden, und die Antwort auf einen herausfordernden Brief Picquarts gewesen. Gonse bemerkte weiter, Picquart habe überall Nachforschungen gemittelt. Picquart erwiderte, er habe Gonse das Geheimnissbündel gleichzeitig mit dem Bordereau gebracht, damit derselbe sehe, daß Dreyfus wahrscheinlich unschuldig sei.

Labori fragt: Was denkt General Gonse von der Fälschung Henrys. War es nicht eine Machination gegen Picquart? Gonse verneint das. Die Fälschung sei eine unglückliche, bedauerliche That gewesen. (Heiterkeit.) Henry habe ein Dokument mit dem Namen Dreyfus fabriziert, der schon in einem Dokument des diplomatischen Postens erscheint. Labori erklärt, daß sich im diplomatischen Posten nicht ein einziges Stück mit dem Namen Dreyfus befindet. Präsident: Sie dürfen nicht von dem geheimen Posten sprechen. Labori: Ich protestiere, Herr Präsident. Ich verlange, daß General Gonse das Dokument nennt. Präsident: Ich werde die Frage nicht stellen. Labori: Gut, Herr Präsident, dann werde ich im rechten Augenblick die Schlussfolgerungen widerlegen müssen.

Ein weiteres günstiges Zeugnis für Dreyfus.

Sehr günstig für Dreyfus lauteten die Aussagen des ehemaligen Artillerieoffiziers und Kameraden von Dreyfus, Lefonds-Lamotte.

Fenilletou.

Helene.

Roman in drei Bänden von Prince Kautsky.
(52. Fortsetzung.)

Mit diesen Freiwilligen war es anders. Sie gehörten nicht sich und ihrem Vater allein an, die gab es noch anderen. Das Aufgehörte machte seine Neugier über sie geltend, und so kamen sie unversehens ins Gespräch.

„Liebe oder Haß war es, was ihre Gemüter bewegte und sie innerlich auftrieb.“

In lächerlichster Eregtheit war die kleine Maria hinweggerollt, und wie bewegt sah Sofia aus, was ihre Regungslustigkeit.

Ein wichtiger, ärztlicher, ja juristischer Tag spielte an ihre halbgeschlossenen Lippen, die zu lächeln ietzten, während ihre Wangen ernst und rüchentlich gegen das Gesicht hielten.

„Sie denkt an den Mann, den sie liebt,“ sagte die Oberin, „und natürlich, sie denkt sich kaum weniger rüchlich, als diese gute Beremona, die die Bekanntheit ihrer jämlichen Liebe in ein Tagebuch schreibt, daß sie überall herumliegen läßt. Und hier Helene — liegt nicht auch sie im Kampfe mit ihrer Liebe — aber mit ihrem Haß?“

Ihre Augen blieben auf Helene sitzen. Sie lag gerade vor ihr. Der Brief, den sie erhalten hatte, lag noch ungeöffnet vor ihr auf dem Tische. Der Kopf war gerührt, gerührt die Oberin über die geschlossenen Augen, deren lange Wimpern über die Schenkel über die blauen Wangen werten.

Die Aufmerksamkeit verfolgte die Oberin jede Stelle dieses jähren Gesichts, und die Sympathie, die sie für Helene empfand, schien noch zu wachsen.

Sie mußte gewissam gefaßt haben, wohl durch eigene Schuld, aber ihre Seele war frei.

Wäre es nicht verbotlich, sie vor fremden Augen zu lächeln, deren diese ganze Organisation nicht gewachsen ist?

Jetzt sprach Helene langsam, fast widerwillig die Hand nach dem Brief aus, dessen Schriftzüge ihr wohlbekannt waren. Es war ein Brief ihres Mannes, der erste, den er an sie geschrieben, seit sie sein Haus verlassen hatte. Sie konnte sich denken, was er enthalten würde, Vorwürfe, Anklagen, Beleidigungen vielleicht.

Wald nach ihrer Ankunft in Sistrava hatte sie Mitteilungen von ihren Eltern erhalten und daraus erfahren, daß ihre uneheliche Geburt aus dem Hause ihres Vaters ungeschworen vertrieben worden, daß man sie ausnahmslos verdammt und ihn bedauerte.

Doktor Hartmann hatte seine Großmutter an eine Unmöglichkeit verknüpfend, ließ es, die sich so weit erniedrigte, daß sie mit einem Fieberfieber durchgegangen war.

„So richtig man von Dir, meine arme Helene,“ hatte ihr die Mutter jammern geschrieen. „Jeder in der Meinung, daß Du von Deinem Mann nur fortgelassen bist, weil Dir ein anderer lieber war, und niemand kann sich was anderes denken. Wie gut war's daher, daß der junge Gebhart gleich am nächsten Tage zu uns gekommen ist, um wenigstens uns etwas zu erzählen und zu sagen, daß er Dir den Rat gegeben hätte, nach Bulgarien zu gehen.“

Legte ihre Mutter nicht damit das naive Geständnis ab, daß, wäre es nicht geschehen, die eigenen Eltern ihre Tochter verdrängen könnten, weil sie von demselben Voraussetzungen anzuhängen? Der Schlußsatz ihres Briefes bekräftigte dies.

„Wie Elise ist“, hieß es da, „daß der Gebhart so kam, so ganz aus dem Hause, denn sonst würde man gleich von ihm weiß was denken, die Leute sind einmal so klug.“

Dann, als sie den Brief erhielt, hatte dies alles keinen Bestand auf sie gemacht.

Die Aufregungen und Aufregungen, die ihr neuer Brief über sie verhängten, waren so groß und gewaltig gewesen, daß das Maß ihrer Empfindung und geistlicher Erregungen, das ein Mensch erregen kann, voll war und nicht mehr gehoben werden konnte.

Jetzt fiel ihr das alles wieder ein und sie lächelte bitter.

Sie riß das Couvert auf und entfaltete den Brief ihres Mannes. Er enthielt kalte, dürre Worte, die sie ebenso kalt entgegennahm, verwundert fast, daß sie keinen Eindruck auf sie hervorbrachten.

Er verlangte Scheidung, vollständige Scheidung. — War sie nicht schon vollzogen? Hatten sie sich nicht längst mit jeder Faser des Herzens voneinander geschieden? Er verlangte gerichtliche Scheidung; gut, sie wird ihre Einwilligung nicht verweigern, er soll sie haben.

Erst zum Schluß schlug der kühlte Ton seines Briefes in einen erregten um. Nur in wilder Zügellosigkeit, hieß es darin, könne eine Frau thun, was sie gethan habe, die unbekümmert um Ansehen und Stellung ihres Gatten die Tortur eines unerhörten Skandals über ihn gebracht habe. Er sehe den Tag voraus, wo sie diesen Schritt aufs tiefste bereuen werde, aber von dem Augenblick an, wo sie sein Haus heimlich verlassen, habe sie sich jedes Schutzes von seiner Seite, jeder Rücksicht begeben, selbst jeder Unterstützung.

Sie las nicht weiter, die alte Erbitterung war über sie gekommen und das Gefühl des Efels. Sie ballte mit zitternden Händen den Brief zusammen.

„Helene!“ sagte eine sanfte Stimme.

Sie sah auf und begegnete dem ernstesten, teilnehmenden Blick der Oberin.

„Womit quält man Sie, Schwester Helene?“ fragte sie leise, „es taugt nicht zu unserem Beruf, sich so aufzuregen.“

„O, ich werde fortan sehr ruhig sein, gute Schwester, alle Fesseln sind gefallen, ich bin frei, frank und frei.“

Die Oberin sprach ihr die feingeformte, aber abgehärtete Hand über den Tisch entgegen.

„Frei? Glauben Sie es nicht, Frauen sind selten frei, wenn sie arm sind, niemals. . . Sie sagten mir einmal, daß Sie kein Vermögen besitzen — in welchem Sinne also könnten Sie frei sein? In keinem guten, meine ich. Haben Sie eine richtige Vorstellung von Ihrer Lage? Sie verurteilt Sie zur Abhängigkeit, zur Unfreiheit. Glauben Sie mir, die arme, alleinstehende Frau ist mehrlos einem grausamen Kampfe ausgesetzt. Sie ist ganz dem Zufall anheimgelassen und muß sich verdingen — ohne Wahl.“

(Fortsetzung folgt.)

Durch das Zeugnis Lamoths wurde festgestellt, daß von den den Generalstaatsanwaltern zur Verfügung gestellten Schießanleitungen, die er, Lamoth, verteilte und wieder einsammelte, keine fehlte. Ferner legte Lamoth jenes ministerielle Cirkular vor, welches der Kategorie von Offizieren, der Lamoth und Dreyfus angehörten, antündigt, daß sie nicht an dem Manöver teilnehmen würden. Somit könne Dreyfus das Vordereau nicht geschrieben haben, dessen Schlusssatz lautet: „Ich begehre mich zum Manöver.“ Lamoth sagte aus, daß Picquart ihm auf sein Ersuchen im Jahre 1894 die Schießvorschrift aushändigte, die er, so lange er wollte, bei sich behalten habe. Zeuge erklärt, daß kein zum Generalstaatskommandierender Offizier im Jahre 1894 glauben konnte, daß er zum Manöver kommen würde. Das Cirkular vom 15. Mai hatte den Termin der Manöver bestimmt. Man habe das Vordereau vordatiert, um es zeitlich vor das Cirkular zu stellen. Zeuge sagt, es sei für ihn ganz sicher, daß Dreyfus nicht der Urheber des Vordereaus ist. Ein Artillerieoffizier habe die Note über die Bedeckungsgruppen nicht schreiben können.

Durch das Cirkular sei die Anklage gegen Dreyfus vollständig zusammengebrochen. Die Generale Gonse, Boisdeffre und Roget wendeten sich mit großer Erregtheit gegen Lamoth. Auf eine Frage des Generals Roget erklärt Boisdeffre - Lamoth, seine Ueberzeugung von Dreyfus Unschuld datiere von der Veröffentlichung der Unterjuchung des Kassationshofes. Er sei wie vom Blitz getroffen gewesen, als er sah, daß man das Datum des Vordereaus geändert hatte. Roget und der Zeuge Lamoth gerieten so sehr aneinander, daß der Präsident sie trennen mußte. Dreyfus selbst bemerkte, daß er schon 1894 vergeblich die Vorlegung des Cirkulars verlangt habe, aus dem unbedingt hervorgehe, daß der Satz des Vordereaus, der von der Uebereins ins Manöver handle, nicht von ihm geschrieben sein könne.

Gegen 12 Uhr wurde der Prozeß auf Montag vertagt. —

Ueber das Vorgehen gegen die Verschwörer, die einen Staatsstreich gegen die Republik geplant haben, liegen folgende Meldungen vor: Der Ministerrat setzte in seiner Sitzung am Freitag den Zeitpunkt für die Einberufung des Staatsgerichtshofes noch nicht fest; er erwartet, um sich zu entscheiden, ob der Staatsgerichtshof einberufen werden wird, den endgültigen Bericht des Generalstaatsanwalts, der voraussichtlich Montag oder Dienstag beendet sein wird. Indessen wird dem Vernehmen nach der Staatsgerichtshof (Senat) binnen kurzem einberufen werden. Es ist sicher, daß die Einberufung desselben nicht diejenige der Deputiertenkammer zur Folge haben werde. —

Das Verhör Du Paty de Clams hat auch in den letzten Tagen noch fortgedauert. Nach einer Meldung des Berliner Tageblatt soll Du Paty de Clam nach jeder Vernehmung an Nervenkrämpfen und Fieberanfällen leiden. Am Sonnabend fand bereits das fünfte Verhör statt. —

Am Freitagabend wurden vor der Burg Guerin mehrere Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befand sich auch ein Zeichner vom Petit bleu, der aber sofort wieder freigelassen, ferner ein Kamelot, der „Hoch Guerin“ schrie und auf die Frage nach seinem Namen antwortete: „Le Prince Victor“, worauf der Schutzmann in große Erregung geriet. Auf der Wache stellte sich heraus, daß der Kamelot einfach Viktor Leprince heißt; er wurde ebenfalls freigelassen. Dagegen blieb ein Arbeiter Guilbey aus Anieres, der vor der Festung rief: „Mut, Guerin! man wird Dich befreien, Tod den Juden!“ in Haft. Um 10 Uhr machte Guerin die gewohnte Runde auf dem Dache bei Fackelschein. Die Nacht hindurch blieben die benachbarten Straßen von zahlreichen Journalisten besetzt, welche vergebens eine Utatade erwarteten. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Die Sozialdemokraten Magdeburgs versammeln sich am Mittwochabend im Dreikaiserbund. Es soll Stellung zu dem Parteitag genommen werden. Das einleitende Referat ist dem Genossen Wader übertragen worden. Ueber die schwebenden Parteifragen erscheinen in den nächsten Nummern der Volksstimme auffällende Artikel, in denen besonders über die Anschauungen Bernstein's referiert werden wird. Der erste Artikel erscheint morgen. —

In den Panther-Fahrrad-Werken (Aktien-Gesellschaft vom Ernst Kallmann u. Co.) hat von Montag ab die achtstündige Arbeitszeit begonnen. Wir hoffen, daß das Vorgehen dieser Firma Nachahmung findet; liegt doch die gekürzte Arbeitszeit im Interesse der Arbeiter, aber auch der Unternehmer. Die Arbeit wird mit viel mehr Lust ausgeführt werden, wie andererseits die Arbeiter sich geistig bilden und ihren Körper widerstandsfähiger erhalten können! —

Im General-Anzeiger lesen wir nachstehendes Inserat: „Tüchtige Formner für Maschinenzug findet gut bezahlte, dauernde Stellung bei Karl Krause, Leipzig.“ Vom Vertrauensmann der hiesigen Metallarbeiter geht uns die Mitteilung zu, daß die Aussperrung der Formner in Leipzig noch nicht aufgehoben ist. —

Die gegen den Abg. Albert Schmidt wegen Majestätsbeleidigung geführte Voruntersuchung ist geschlossen. —

Unter den gerichtlichen Personalveränderungen, die von der letzten Nummer des Justiz-Ministerialblattes veröffentlicht werden, sind folgende für Magdeburg von Bedeutung: Zu Landgerichtspräsidenten wurden ernannt: Landgerichtsdirektor Wolff in Breslau bei dem Landgericht in Magdeburg, erster Staatsanwalt Nischelski in Magdeburg bei dem Landgericht in Stendal, Landgerichtsdirektor Bach in Magdeburg bei dem Landgericht in Konitz. Der Erste Staatsanwalt Nischelski ist unseren Parteigenossen aus einer ganzen Anzahl Prozesse bekannt geworden. —

Die Brauerei Wodenstein (Aktien-Gesellschaft) hielt jüngst eine Aufsichtsratsitzung ab, in welcher der Abschluß für das am 30. Juni zu Ende gegangene 13. Geschäftsjahr vorgelegt wurde. Aus dem Berichte des Vorstandes ist als besonders erwähnenswertes hervorzuheben, daß das Geschäft sich von Jahr zu Jahr vergrößert hat, so daß der Bierabsatz jetzt bereits doppelt so groß ist, als zur

Zeit der Umwandlung der Privatbrauerei A. Wodenstein in die jetzige Aktiengesellschaft im Jahre 1886. Die infolge dessen unzureichenden Baulichkeiten und Einrichtungen sollen vollständig erneuert werden. Begonnen wurde in diesem Jahre mit dem Bau eines großen Sudhauses nebst Mühle, einer neuen Bäckerei, Erbertrodenanstalt; im nächsten Jahre sollen folgen neue Lager Keller, Gährkeller, Schwenthalle mit Abfüllraum und Expedition, Kesselhaus, eine dritte große Gismaschine, Mälzerei etc., so daß in 2 bis 3 Jahren die gesamte Brauerei erneuert sein dürfte. Die dazu erforderlichen bedeutenden Mittel wurden bereits früher seitens Aufsichtsrat und Generalversammlung zur Verfügung gestellt. Die vorgelegte Bilanz schließt ab nach reichlichen Abschreibungen mit einem Nettogewinn von 149 333,97 Mark. Der Aufsichtsrat beschloß, eine Dividende von 11 Prozent in Vorschlag zu bringen. Auch für die Arbeiter ist die Jahresbilanz nicht uninteressant. —

Mit der Verunreinigung der Elbe, wie solche mit Genehmigung der zuständigen Behörden seitens der Düngeexportgesellschaft in Dresden geschieht, beschäftigt sich auch das Berliner Tageblatt. Es knüpft an die neulich in der Stadtverordnetenversammlung in Magdeburg gepflogenen Verhandlungen an und bemerkt: Bekanntlich ist unsere Wissenschaft von der Selbstreinigung der Flüsse noch keineswegs abgeschlossen oder überhaupt eine besonders umfangreiche. Auch manche Selbstreinigungsbehörden scheinen von der Selbstreinigung nur eine geringe Meinung zu haben, denn es ist noch bis heute jedem Schiffer streng verboten, Fäkalien in die Elbe zu schütten. Ohne Zweifel wird sich der sächsische Landtag mit der Dresdener Fäkalienabfuhr beschäftigen. Diese bedeutet natürlich auch eine große volkswirtschaftliche Verschwendung. Statt die wertvollen Düngstoffe einfach in die Elbe zu schütten, sollte man einen Weg finden, dieselben mehr als bisher zu einem billigen Preise der sächsischen Landwirtschaft zuzuführen. — Im gleichen Sinne haben wir uns bereits früher geäußert. —

Kaufmännische Unterrichtskurse. Mit Beginn des Wintersemesters sollen an der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule, Brandenburgerstraße 8, nachgenannte Unterrichtskurse eröffnet werden: Englisch, Französisch, Handelswissenschaft mit Handels- und Wechselrecht, Handelskorrespondenz — kaufmännisches Rechnen, einfache Buchführung, doppelte Buchführung, Schönschreiben und ev. Schreibmaschine. Diese Kurse sind Jahreskurse und dauern von Mitte Oktober bis Ende September. Der Unterricht findet abends von 7/8—10 Uhr statt. An Schulgeld sind bei der Anmeldung zu entrichten für einfache Buchführung und Schönschreiben je 10 Mk., für die andern Fächer je 20 Mk. Das Schulgeld für Schreibmaschine richtet sich nach der Zahl der Teilnehmer und wird daher nachträglich festgesetzt werden. Anmeldungen zu diesen Kursen nimmt der Direktor der kaufmännischen Fortbildungsschule in seinem Amtszimmer in der Zeit vom 28. August bis 15. September Montags und Dienstags von 5—8 Uhr abends entgegen. —

Die Monatsausstellungen des Kunstvereins, über die wir regelmäßig ausführliche Berichte gebracht haben, nahmen am Sonntag vormittag 11 Uhr wieder ihren Anfang. Den Kunstfreunden wird in dieser ersten Ausstellung nach der zweimonatlichen Sommerpause eine Reihe von ungewöhnlichen Genüssen geboten. Außer einer großen Gruppe von neuen Werken Werner Schuchs ist eine stattliche Zahl von Werken berühmter, hier selten oder noch gar nicht vertreten gelesener Meister zur Ausstellung gelangt. Wir nennen besonders Franz Stuck, Fr. Simm, die Schotten Brown und Coite, die Niederländerin Bally Moes, F. A. Kaulbach, Spitzweg, Graf Harach, Konrad Frhr. Jhnen gesellen sich hervorragende Arbeiten von Künstlern, denen die Magdeburgerischen Ausstellungen schon manches gute Bild verdanken. Es seien nur die bekanntesten von ihnen genannt: Wihl. v. Diez, Hans Herrmann, H. Waich, O. Fernberg, Keller-Neutlingen, Würzel, Otto Andres. Man sieht, die Ausstellung wird an Güte ihren Vorgängerinnen nichts nachgeben! —

Vom Montag ab ist der Straßenbahnverkehr wieder auf der Strecke **Saßelbachplatz-Ulrichsstraße** über den Breitenweg geleitet. Die neue Fahrlinie geht von Budau über den Alten Markt nach Neustadt. Die ganze Strecke kostet 20 Pfennig, von Budau bis Ulrichsstraße 10 Pfennig und von hier aus bis Alte Neustadt ebenfalls 10 Pfennig. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird der Betrieb auf dem Breitenwege zwischen Alte Markt und Kaiser Wilhelm-Platz eingestellt und über die Kaiser- und Beaumontstraße geleitet. Hier werden die Wagen zwischen Sudenburg und Neustadt verkehren. Von der Einführung des 10 Pfennigtarifs verlautet jedoch noch nichts. —

Pflichtig gestorben ist am Freitagabend gegen 7 Uhr der 59-jährige Gottfried Reinecke in der Zimmermannstraße wohnhaft. Der selbe ging die Jakobstraße entlang und fiel vor dem Hause Nr. 51 tot zu Boden. Die Leiche wurde in das betreffende Haus gebracht und dann mittelst Wagens nach der Leichenhalle des Altküster Krankenhauses gebracht. —

Unfälle. Der Kesselschmied Karl F. kippte sich am Freitag mittag auf seiner Arbeitsstelle den rechten Fuß um. — Der Knabe Wilhelm S. wurde am Donnerstagabend 9 Uhr nach seinen Angaben von einem Radfahrer überfahren. Beide Verletzte fanden im Altküster Krankenhaus Aufnahme. — In die Krankenhausstadt Sudenburg wurde am Sonnabend der Arbeiter Gustav S. aus Budau aufgenommen, weil ihm an diesem Tage vormittags in der Maschinenfabrik Budau der linke Zeigefinger zerquetscht wurde. —

Nachrichten aus der Provinz.

Bitterfeld. (Von den Beamten seines Kreises verabschiedet.) Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld, Landrat v. Bodenhausen, hat am 1. September sein Amt als Landrat niedergelegt und sich bereits von den Beamten des Kreises verabschiedet. Herr von Bodenhausen hat im Landtage gegen den Mittelkanal gestimmt. So sehr wir auch die Agitation der preussischen Landräte verurteilen, so müssen wir aber andererseits anerkennen, daß diejenigen Landräte und sonstigen Beamten, die infolge der jüngsten Ereignisse auf ihre Beamtenpflichtigkeit in Preußen verzichteten, ihre politische Selbständigkeit behielten. Der Regierung dürfen nicht gering anzuschlagende Gegner entstehen. Es ist anzunehmen, daß die früheren Landräte nunmehr als einfache Agrarier wieder auf dem Kampfbahnen erscheinen, deren Einfluß gar nicht so unbedeutend ist. —

Gerbädt. (Mord oder Selbstmord.) Der Arbeiter Weinich wurde in einem Stall seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Infolge Anzeige bei der Behörde soll sich W. nicht selbst erhängt haben, vielmehr soll er zu Tode geprügelt und dann aufgehängt sein. Seitens der Staatsanwaltschaft fand eine Exhumation der Leiche statt. —

Al.-Mandfeld. (Unterjuchung.) Wegen Unterjuchung amtlicher Gelder wurde der Postassistent Frenzel verhaftet. Ueber die Unterjuchung selbst ist bislang nichts bekannt geworden. —

Staßfurt. (Die Gefahr abgemindert.) Infolge eines ungünstigen Umschlages des Wetters kamen Sonnabend nachmittag mehrere

Bergleute des herzoglichen Salzwerks Leopoldshall in Gefahr, so hienoch gafe einzutreten, die einem bei Asphalierungsarbeiten benutzten Heizkörper entströmten. Da Hilfe sofort zur Stelle war, konnte die Gefahr anstandslos abgewendet werden. — **Trebnitz.** (Verstümmelt.) Der Häuer Frenzel von hier wurde auf der am Orte gelegenen Niederischen Grube von niedergebenden Erdbmassen verstaubt und konnte erst nach langer Arbeit als Leiche herbeigezogen werden. Er hinterläßt Frau und Kind. Bergmannslos. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Braunschweig. (25 000 Mark verschwunden.) Wie die Braunschweigische Landeszeitung erfährt, erhob der Wäckermeister Probst aus Bormum bei Königsutter vor einigen Tagen hier beim Finanzkollegium bezw. Leihhausanfall den Betrag von 25 000 Mark. Er kehrte jedoch damit nicht nach Bormum zurück, sondern man fand ihn am Sonntagabend erhängt in einem benachbarten Walde. Das Geld wurde bei der Leiche nicht gefunden. Näheres über die Angelegenheit bezw. den Verbleib des Geldes und die Ursache des Selbstmordes ist noch nicht ermittelt. —

Stienach. (Ueberfahren.) Auf Bahnhof Gerstungen ist am Freitag ein Stationsassistent im Dienst von einer rückwärts fahrenden Lokomotive erfaßt und so schwer verletzt worden, daß er alsbald starb. —

Samburg. (Vom Schläge gerührt.) Beim Glöckentauern vom Schläge gerührt worden ist hier der Tärmer Krognann, ein Veteran aus den Kriegsjahren 1864/66. Er hatte bei einem Feuer in Moorburg die Feuerarmglocke am Kaiserpeicher, auf deren Wänden sich die Fahrdampfer der Hafenampfschiffsgesellschaft zur Verfügung der Feuerwehre zu stellen haben, in Bewegung zu setzen. Aber nur wenige Töne der Glocke hallten vom Turm herab, denn die Glocke verstümmte plötzlich. Beim Nachsehen fand man den Tärmer als Leiche vor; ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet. —

Leipzig. (Verhaftung.) Der am 29. August nach Unterjuchung von 9000 Mark vor hier gestrichelte Schreiber Karl Wilhelm Fauth ist in Wien festgenommen worden. In seinem Besitz befanden sich noch 7000 Mark. —

Bonnahsch. (Unterjuchung.) In der hiesigen Spar- und Vorsparkasse sind große Unterjuchungen entdeckt worden. Der Kassenvorsteher wurde verhaftet. —

Zwickau. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der Buchdruckerbesitzer Lämmerhirt in Mühlen St. Jakob, über dessen Vermögen vor nicht allzu langer Zeit das Konkursverfahren eröffnet wurde, ist jetzt sowohl aus Anlaß des Konkurses als auch wegen eines angeblichen schweren Sittlichkeitsverbrechens plötzlich verhaftet. —

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Montag, 4. September: Verein Deutscher Schuhmacher, Bahnhöfische Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38. Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“, Neue Neustadt. Jeden Montag abends 8 Uhr Übungsstunde bei R. Schall, Fabrikantenstraße.

Dienstag, 5. September: Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“. Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Luisenpark“. Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstraße.

Musikverein Freundschaft Magdeburg-Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemütlichkeit“, Schmidtstraße. Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Halle, Breitenweg 31, Übungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr. Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weissen Kirjch.

Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße. Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weissen Hof“ (Zuh. Hildebrand). Arbeiter-Gesangverein Diesdorf. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Hermann Hildebrandt (Gasthof zum weißen Hof.) Niedere Dodelleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.

Arbeiter-Turnverein Obenstedt. Dienstags und Freitags Übungsstunde bei U. Schinke. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch. Freie Turner Bennendenbeck. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.

Athleten-Klub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf. Männer-Turnverein Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde abends 8 Uhr im „Goldenen Stern“. Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein Klein-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Friedrich Strumpf in Groß-Ottersleben. Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Hofjäger“.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts scheiterten die Verhandlungen wegen des Ausstandes der Steinarbeiter zum zweiten Male. —

Berlin. Bei der Firma Jäckel, Koch- und Markgrafenstraße-Ecke haben die 13 dort beschäftigten Tapezierer die Arbeit niedergelegt. —

Marktberichte. Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—22,00 Speisebohnen (weiße) 17,00—33,00. Binsen 25,00—45,00. Esparottoffeln 4,50—5,00. Nichtstroh 3,50—4,00. Krummstroh 2,50—3,00. Heu 5,50—6,50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00—1,05, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,30 bis 1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Butter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,00—4,00. —

Briefkasten.

Budau. Mietsentschädigung betreffend. Die Angelegenheit ist völlig falsch dargestellt. Die zu gebende Antwort wird sicherlich zufriedenstellend ausfallen. U. S. —

Sozialdemokraten Magdeburgs

Oeffentliche Versammlung

am Mittwoch, den 6. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale des Dreikaiserbund, Storchstr.

Tages-Ordnung:

1. Der diesjährige Parteitag. Referent: Schriftsteller Paul Baader, Magdeburg. 2. Anträge zum Parteitag. 3. Wahl von Delegierten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Nur kurze Zeit!

Wegen Umbau und bedeutender Vergrößerung meiner Verkaufsräume werden die vorhandenen großen Warenvorräte von heute ab **10 Prozent unter dem bisherigen Preise** verkauft.

Der Ausverkauf dauert nur ganz kurze Zeit!

Wiedereröffnung der neuen Geschäftsräume findet am **1. Oktober** statt. Ein großer Posten Waren, welche im Schaufenster gelitten haben, werden ganz besonders billig abgegeben, ebenso vorjährige **Winterpaletots** und **Lodenjoppen** äußerst preiswert.

Ehrenfried Finke

2325

125

Kaufhaus für Herren-, Knaben- u. Arbeitsgarderoben Hüte, Mützen, Schirme
nur Breiteweg 125/126, Eckladen Schrotdorferstrasse.

126

Schuhwaren!
Billig! Billig! Billig!
Herren- und Knaben-Stiefeln, Schallstiefel, Schnür- und Galtische Damen- und Kinder-Stiefel, Knöpfe, Schürze, Hals- und Strumpfweber, Socken, Pantoffeln. Auch ein großer Posten hochlegener Schuhwaren aus der Grunewalden Konkurrenzmasse stammend.
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Großes Hansbrot
6 Pfund schwer, für 50 Fig. liefert die **Bäckerei von Ottomar Klocke**
Kleine Klosterstraße 17. 708

Dr. Grünberg
von der Reise 2324
zurück.

Achtung!
Central-Verband der Zimmerleute Deutschl.
Dienstag, den 5. September, abends 8 Uhr
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Herrn Müller, Tischlerstraße 22.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Richard Ritsch über: Die Ausperrung unserer Kameraden in Dänemark. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen.
2363 Der Vorstand.

Neue Bratheringe
empfiehlt **H. Sack, Olbenstedt.**

Handkoffer 2.25 Mk., Holzkoffer 5 Mk.
größere 6 Mk., mit Einzug 7.50 Mk., Hand- und Reisetaschen, Damenräschen, Markttafeln, Portemonnaies, Cigarren-Etui's, Schulmappen usw. bei **Rud. Brüning, Buchau, Schönebeckerstraße 21**
schrägüber der Kirche. 2364
Auf jede volle Mark gebe 5 Prozent Rabatt in bar.

Cirkus Ed. Wulff.
Dienstag, den 5. September 1899, abends 8 Uhr
Große brillante Vorstellung.
Lia, equestrierte Spezialität. Evolutionen auf dem Doppel-Drahtseil von **Geschw. Jee**. Der weltberühmte Original-Lugust **Adolf Olschansky**. Die großartigen Original-Dressuren des Direktors **Ed. Wulff**. Zum Schluss das equestrierte Pracht-Manege-Ausstattungsstück **Ein Hoffest Ludwig XV. zu Versailles**.
Billet-Vorverkauf bis abends 5 1/2 Uhr bei den Herren **C. Jacobs, Ulrichs-bogen, Linden & Winterfeld, Breiteweg 19**, sowie an der Cirkuskasse.
Mittwoch, den 6. September, abends 8 Uhr: **High life-Vorstellung** mit: **Ein Hoffest Ludwig XV. zu Versailles**.

Billig! Billig!
25
Küchen-schränke
werden einzeln mit einer Anzahlung von **Mk. 5.00** und wöchentlicher **Abzahlung von 1.00** Mark an abgegeben.
S. Osswald
Ulrichsstraße 14
2367 1. Etage gegenüber der Ulrichskirche.

Singer Nähmaschinen
für jede Branche der Fabrikation wie für jede häusliche Näharbeit.
Die Nähmaschinen der Singer Co. verbinden ihren Reiz mit der vorzüglichsten Qualität und großer Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Robotten auszeichnen. Der weit zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Singer Co. lassen die höchste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.
Kostenfreier Unterricht in der Modernen Knüttelerei.
Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Konstruktion. Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.
Singer Co. Nähmaschinen
Act. Ges.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
Unentgeltliches Auskunftsbureau
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluss 1409.
Geschuet: Sonntags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts, sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
Gesucht werden:
2 Schlosser auf Gitterbau, 1 Feinmechaniker, Klempner, Steinmetz auf Grabsteine, Maler in Farbe, Klempner, Tapezierer auf Polster, Drechsler auf Motorbetrieb, 5 Oefenheizer, Schuhmacher, Schneider, Tischler auf Bau und Möbel, 4 Barbieren, Barbierlehrling und ein Hausburche.

Eine Stepperin
sucht **A. Rosenberg, Unterstraße 1**
* **Tüchtiger Cigarrenmacher** gesucht. Aufgeführtstraße 1, Cigarrenfabrik.
* **Knecht** zum 11. Novbr., Mädchen folg. od. 1. Oktbr. gef., auch d. Verm. 717 Käferei N. Neustadt, Baustr. 11.
* **Anst. Logis** Heiliggeiststr. 2, 4 Treppen.
* **Möblierte Wohnung** für zwei Herren zu vermieten Jakobstraße 24, v. 2 Tr.
* **Frau Holzmacher** zu ihrem Wiegenfeste herzliche Gratulation. Rate, von wem?

Geschäfts-Übernahme.
Dem geehrten Publikum von Neustadt mache ich ergeben mitzuteilen, dass ich das **Materialwarengeschäft von Karl Hartung, Morgenstr. 18** übernommen habe. Es sind noch manche Bekannte hier, die gut und viele Ware zu haben. Sehr vornehmte Bekanntschaft wird erlangt.
Joseph Haulitschek.

Stadt. Arbeitsnachweisstelle
unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5
Geschuet: Täglich von 7-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Täglich 9-1 5-7
Fernsprech-Anschluss: Rathaus Nr. 2150-2155.

Der hohen Feiertage wegen bleiben meine Geschäftsräume
Dienstag, den 5. und Mittwoch, den 6. September
geschlossen.
S. Friedeberg jr.

Es werden gesucht:
Männliche Abteilung:
Schmiede, Tischler, Schuhmacher und landw. Arbeiter nach außerhalb, Drechsler, Tischler, Glaser, Sattler, 1 Gärtner und Brunnen, Kupfer, Hausburche, Möbelschreiner, 1 Hausdiener für Krankenhaus, 2 Fleischer- und 1 Tischlerlehrling.
Weibliche Abteilung:
Stellungsuchende weibliche Personen aller Berufe und Stände für häusliche und gewerbliche Arbeiten.

Naturheil-Anstalt
Schrotdorferstr. 1a. 2358
- Besuchszeit von 8 bis 5 Uhr -
Möbel, Spiegel und Polsterware
reelle Arbeit, empfehle
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerstraße 26. 651
Möbel, Spiegel, Sofas
empfehle billigst 2365
A. Hellige
Buchau, Gärtnerstraße Nr. 11.
Nähmaschine für 15 Mk. zu verkaufen. Aufgeführtstraße 35 D. 2. p.

Küchenzettel des Lehrereinen- und Damenheims, Breiteweg 82, 1 Tr.
Dienstag: Vegetar. Suppe, Mohrrüben, Schweinefleisch.
Mittwoch: Erbsensuppe, Mouladen, Kartoffelbrei.
Donnerstag: Weinsuppe, Rinderbraten, Kartoffel, Kartoffeln.
Freitag: Brühsuppe mit Rindfleisch, Griespudding, Fruchtzwanz.
Sonabend: Brühsuppe mit Gemüseeinlage und Zennelkloßchen, Rindfleisch, Meerrettichsauce und Kartoffeln.
Küchenzettel der Magdeburger Volkshaus
Hauptwache 5 und Schmidtstr. 51.
Dienstag: Linsenbrühe mit Rindfleisch.
Mittwoch: Kohlrüben mit Schweinefleisch.

Walthalla
Große
Vorstellung.
Parterre-Saal:
Großes
Zigeuner-Konzert.